

Hochzeitsrede

Anmerkung: Alle Namen und Hinweise, die Rückschlüsse auf die Personen zulassen, wurden für diese Fassung der Hochzeitsrede entfernt oder geändert.

Manchmal beginnen romantische Geschichten an den unromantischsten Orten. Als Tina und Lutz sich kennenlernen, gab es jedenfalls weder einen Sonnenuntergang noch einen Sandstrand mit Palmen. Von einem Regenbogen ganz zu schweigen.

Stattdessen müssen die beiden in ihre Chronik als Ort der ersten Begegnung eintragen: Netto-Parkplatz Stuttgart-Stammheim. Ein Samstag Anfang August 2019, etwa 13 Uhr, Temperatur: fast 40 Grad.

Lutz war dort mit seinem Freund Bülent. (Wer ihn nicht kennt: Das ist der große Mann mit der schicken Brille und dem fränkischen Akzent in der ersten Reihe, der hoffentlich die Ringe mitgebracht hat.) Die beiden wollten Grillzeug und Getränke für den Abend besorgen.

Tina wiederum war mit ein paar Freunden aus Würzburg auf dem Weg zu ihrer damals größten Liebe: dem VfB Stuttgart. Auch in diesem Fall wurde der Netto zwecks Getränkenachschub vor dem Stadionbesuch angesteuert. Schließlich war es furchtbar heiß.

Das folgende Parkplatz-Gespräch lief den Beteiligten zufolge dann in etwa so ab:

Bülent: „Tiiiiina, was machst du denn hier?“

Tina: „Bin auf dem Weg ins Stadion, sieht man doch.“

Bülent: „Och nee, immer noch der VfB? Gibt's ja nicht. Das ist übrigens mein Arbeitskollege Lutz – und Lutz, das ist Tina. Abi 2014 in Würzburg.“

So ging es dann noch ein paar Minuten weiter, man tauschte Nummern aus und beschloss, nach dem nächsten Spiel des VfB gemeinsam etwas Essen zu gehen. Dieser Abend lief nicht allzu schlecht, Bülent ließ Tina und Lutz freundlicherweise nach einer Weile alleine – und heute sitzen wir hier.

Als Vorbereitung auf diese Rede habe ich Tina und Lutz gefragt, was sie denn nach dieser ersten Verabredung voneinander gedacht haben.

„Der ist ziemlich süß, redet aber unfassbar viel und schnell“, war die Antwort von Tina. „Der hat mich einfach komplett vollgelabert!“

„Die ist ziemlich süß, aber auch recht still“, war die Antwort von Lutz.

Tja. Jedenfalls: Fortan trug auch Lutz die Heimspiele des VfB in seinen Kalender ein. Nicht, dass er als Fan einer anderen großen Mannschaft aus dem Süden Deutschlands jemals mit ins Stadion gehen würde, aber er wusste, dass Tina in der Stadt sein würde und hielt sich die Abende frei.

Das alles ist nun mehr als drei Jahre her. Drei Jahre, in denen im Leben der beiden viel passiert ist.

Tina hat den Sprung aus dem Fränkischen nach Schwaben gewagt, weigert sich aber standhaft, den hiesigen Dialekt schön zu finden oder gar zu übernehmen. Lutz hat seine geliebte Stuttgarter Männer-WG verlassen und wohnt nun gemeinsam mit der Frau, die er in wenigen Minuten heiraten wird, in einem kleinen Fachwerkhaus hier im schönen Schorndorf.

Beim Zusammenziehen spielte ihnen übrigens das Coronavirus in die Karten. Denn relativ bald nach dem Beginn ihrer Beziehung war es untersagt, sich mit Personen außerhalb des eigenen Haushalts zu treffen. Die beiden hatten also die Wahl, sich entweder gar nicht zu sehen oder aber einen gemeinsamen Haushalt zu gründen. Was man da als frisch verliebtes Paar macht, ist ja klar.

Da Tina als Programmiererin problemlos von zu Hause aus arbeiten konnte, packte sie kurzerhand den VW-Bus ihres Bruders voll und bezog das freigewordene Zimmer in der Männer-WG, die fortan keine Männer-WG mehr war.

Auch Lutz' Oma Helga hatte keine Lust, die gesamte Pandemie hindurch in ihrem Schorndorfer Häuschen zu vereinsamen, packte ihrerseits ein paar Wochen später ihre Koffer und gründete zusammen mit zwei Freundinnen die so genannte „Alte-Tanten-WG“ in der Stuttgarter City. Das Fachwerkhaus in Schorndorf wurde somit frei für Tina und Lutz.

Der Umzug lief den Aussagen der beiden zufolge „erstaunlich harmonisch“. Lutz akzeptierte Tinas riesengroßes grünes Cordsofa, das nun die Hälfte des Wohnzimmer einnimmt, Tina wiederum war einverstanden mit Lutz' Terrarium mit den Giffröschen, das die andere Hälfte des Wohnzimmers füllt. Immerhin passen die Frösche ja farblich zum Sofa.

Der Alltag als Pärchen, das sich ja noch gar nicht allzu lange kannte, funktioniert seither gut – abgesehen von der unterschiedlichen Vorstellung darüber, wie man Wäsche richtig aufhängt. Aber auch dafür gibt es eine Lösung: Jeder wäscht sein Zeug selbst, im Keller stehen zwei Wäscheständer.

Den Hätetest Corona haben Tina und Lutz vor allem an der frischen Luft überstanden. Im Kanu, auf dem Fahrrad oder an den Kletterfelsen der Schwäbischen Alb oder der Fränkischen Schweiz. Dort trifft man die beiden noch immer fast jedes Wochenende, mittlerweile auch mit Adoptivhund Frodo, der zwar nur noch auf einem Auge sehen, damit aber umso treuherziger gucken kann.

Auf meine Frage in der vergangenen Woche, was die beiden aneinander schätzen, antwortete Lutz: „Tina interessiert sich für mich, ich merke, dass ich ihr wichtig bin. Sie ist eine gute ZuhörerIn und stellt häufig die richtigen Fragen. Und wenn ich mal wieder total fertig von einer Schicht im Krankenhaus nach Hause komme, lässt sie mich kommentarlos schlechte Laune haben. Außerdem ist Tina ein sehr freundlicher und lustiger Mensch und vor allem keine Prinzessin. Sie schläft auch bei Regen im Zelt und kommt ganz gut ein paar Tage mit Tütensuppe klar.“

Und Tina über Lutz: „Lutz nimmt sich selbst nicht so furchtbar ernst und wichtig und hat ein extrem sonniges Gemüt. Er redet furchtbar viel, kann es aber auch gut aushalten, wenn man ihm sagt, dass einem jetzt mal langsam das Blut aus dem Ohr läuft. Zuhören kann er außerdem auch. Dass es mit ihm jemals langweilig werden könnte, kann ich mir nicht vorstellen.“

Das alles klingt nach einer sehr guten Grundlage für ein gemeinsames Leben, das längst begonnen hat. Damals, auf dem furchtbar heißen Netto-Parkplatz in Stammheim.

Und damit übergebe ich an den Mann, der die beiden auf ihrem Weg von damals bis heute begleitet hat. Bülent, die Ringe bitte.